



Wie in einem Wimmelbuch: Bei der Fülle an Bulldogs auf der Festwiese konnte man schon mal den Überblick verlieren.

Fotos: Sebastian Unbehauen

Blick in die Hohenloher Seele

Bartholomämarkt Beim 20. Schlepper- und Nutzfahrzeuge-Oldtimertreffen gibt es einen neuen Teilnehmerrekord – und auch sonst geht es am Wochenende in Beimbach überaus lebendig zu. *Von Sebastian Unbehauen*

Ali Mitgutsch hätte seine wahre Freude am Bartholomämarkt: Wie in dessen Wimmelbüchern ging es am Wochenende auf der Beimbacher Festwiese zu – bunt, wusel, lebendig. So bunt, wuselig, lebendig, dass Beate Meinikheim von der Gemeinde Rot am See zwischendurch zum Handy greifen, nach Empfang suchen und Wein nachbestellen musste. Denn: Jeder Teilnehmer am 20. Schlepper- und Nutzfahrzeuge-Oldtimertreffen am Samstag sollte eine Flasche bekommen, aber mit noch mehr Andrang als in den sowieso schon überaus gut besuchten Vorjahren hatten die Organisatoren nicht gerechnet. Fast 582 Fahrzeuge – 510 Bulldogs, 43 Motorräder, 29 Autos – glänzten in der Sonne. Neuer Rekord, zu wenig Wein. Aber, Gott und Handyempfang sei Dank: Die Nachbestellung glückte.

Blumenkranz zum Fest

Nach Beimbach getuckert war zum Beispiel die 17-jährige Maja Kowalik aus Rückershausen mit dem Bulldog ihres Opas. „Mit dem fahre ich daheim die ganze Zeit rum“, verriet sie. „Zum Beispiel beim Holzmachen.“ Eine Arbeitsmaschine also, kein Liebestück? „Ich hab ihn schon arg lieb.“ Glaubte man sofort, wenn man sie so – Füße lässig über dem



Umzingelt, aber gut gelaunt: Gemeindefunktionärin Beate Meinikheim hatte bei der Anmeldung zum Oldtimertreffen viel zu tun.

Lenkrad übereinander geschlagen – auf dem roten „International Harvester“ sitzen sah. Den Bartholomämarkt liebt sie übrigens genauso wie den Bulldog, das Fest ist neben der Muswiese absolutes Jahrespflichtprogramm. Deshalb trug Maja zur Feier des Tages einen eigens von der Oma angefertigten Blumenkranz zum „Barthelmä“. Sch.

In der Deutz-Arena – Bulldogs aus fünf Jahrzehnten standen im Kreis herum – gab derweil Thomas Schmidt aus Kleinbrettheim sein Wissen zum Besten. Da hatte man es mit so mancher grün lackierten „Legende“ zu tun, merkte man schnell, und bei landwirtschaftlicher Prosa wie „Der hat keine ZF-Achse mehr – das sieht schon viel harmonischer aus“,

fühlte man sich fast ein bisschen an die Jungviehprämierung auf der Muswiese erinnert.

Schattierungen des Glücks

Jedenfalls sah man sowohl im Deutz-Rund als auch in den Oldtimerreihen das kleine Glück in all seinen Schattierungen über meist männliche Gesichter huschen. Und überhaupt: Ein Hauch von Woodstock lag 50 Jahre nach dem Hippie-Festival in der Beimbacher Luft – gute Laune, sonnenbeschiedene Freiheit, Freude über die erste Schlachtplatte der Saison. „I love Barthelmä“ stand nicht nur auf den Ansteckern der Gemeinde, sondern man sah den Besuchern an, dass sie tatsächlich gern auf dem „Barthelmä“ waren.

Eduard Westermayr aus Obersontheim etwa, der seit vielen Jahren immer mit einem anderen Schlepper aus seiner Sammlung nach Beimbach fährt und mit vier Kumpels von Freitag bis Sonntag dort camp. Oder Tobias Mücke aus Atzenrod, der stolz einen kleinen Traktor mit selbst gebautem Hänger samt schattenspendender Plane, Sitzbänken, Wein- und Pilsglashaltern sowie in den Tisch eingelassenen Grills präsentierte. Oder Simon Markert und Andreas Höppl vom „Nouchel Bunker Wittenweiler“, die sich in einem zum Swimmingpool umgebauten Güllefass erfrischt-

ten. Oder Thorsten Scholz und Kevin Franz aus Michelbach/Heide, die ihre mobile historische Feldschmiede aufgebaut hatten und ständig von Neugierigen umringt waren. Oder, oder, oder.

Dass alle Rädchen reibungslos ineinandergriffen und jeder seinen Platz fand, dafür sorgte der überaus engagierte Marktmeister Patrick Busch. Und dass alle Gäste satt wurden, dafür sorgten auch heuer die lokalen Vereine. 125 Helfer waren über die drei Tage ehrenamtlich im Einsatz. Einer der Vereine feierte Jubiläum: Zum 50. Mal waren die Beimbacher Schützen an der Bewirtung beteiligt. In einer Ausstellung mit vielen Bildern und Zeitungsausschnitten wurde auf diese Zeit zurückgeblickt.

Das gute Wetter kam indes nicht zuletzt den Händlern des kleinen Marktes zugute – etwa Schreiner Hans Straube aus Marktustenu. „Wenn die Sonne scheint, hat man auch selber mehr Lust rauszugehen“, sagte er.

„Der Bartholomämarkt macht einfach Spaß“, befand – fehlender Wein hin oder her – Beate Meinikheim. „Er hat ein eigenes Flair. Für mich ist das Heimat.“ Ja, Heimat trifft's wirklich ganz gut. Beim „Barthelmä“ blickt man Hohenlohe tief in die Seele.

Mehr Bilder vom Bartholomämarkt gibt's auf Seite 11.